

Wie die Welt funktioniert¹

Das „Konzept Segen“ im Kontext (post-)moderner Lebenswelt

Heinzpeter Hempelmann

A Anthropologische Verortung: Anlass und Kontext des Segens

Der Mensch wächst auf in Verhältnissen, die er sich nicht ausgesucht hat. Sein Leben ist nicht garantiert und abgesichert. Er muss vielmehr Sorge, *Vorsorge* tragen, um nach Möglichkeit den morgigen Tag, den nächsten Monat, wenn es sehr gut geht, das nächste Jahr überblicken, planen und – so es sein „Gott will“² – überstehen zu können.

Mangel, Defizit, Not sind die entscheidenden Merkmale menschlicher Existenz weltweit. Nichtvorhersehbarkeit der Zukunft ist *das* Merkmal der kommenden Welt.³

Es ist daher das entscheidende Bestreben jedes Menschen, ganz gleich ob er zu den tragenden oder getragenen Schichten eines Volkes, zu den leidenden oder leitenden Kreisen einer Gesellschaft gehört, sein Leben soweit wie möglich abzusichern; sich Mittel zu beschaffen, mit deren Hilfe er dieses übersichtlicher und sicherer, lebbarer gestalten kann.

Es liegt in der Logik der Sache, dass sich der Mensch durch alle Kulturen und Religionen hindurch der Hilfe und des Beistandes, der Freundschaft, mindestens aber Verbundenheit und Loyalität derer versichert, die diesen menschlichen Begrenzungen hinsichtlich Kraft und Energie, Zeit und Zukunft nicht unterworfen sind, – ja, in deren Hand sein Leben offenbar liegt. Der sich selbst und seiner menschlichen Defizite bewusste Mensch versichert sich des Beistandes der Götter. Er sucht Anschluss an das Göttliche. Er sucht die Partizipation an der göttlichen Sphäre. Er versucht, teilzunehmen an dem Leben des Schöpfers; er versucht, Zugang zu gewinnen zu dem, der die Quelle des Lebens ist und dem er letzten Ende auch das eigene Leben verdankt; der ihn in die Existenz hineingestellt hat und der ihn auch in ihr erhalten kann.

1 Manuskript, das ursprünglich für das Theologische Intensivseminar des PGB „Was tun wir, wenn wir segnen?“ im Oktober 2006 vorbereitet worden ist.

2 Vgl. die sprichwörtlich gewordene *conditio Jacobi/Jacobeæ*: so Gott will und wir leben, werden wir dieses und jenes tun (vgl. Jak 4,13f). In der Wirtschafts- und Seefahrtsgeschichte besiegelten so vor allem holländische Kaufleute ihre Verträge. Vielfach findet man das *s.c.* auch am Ende eines Briefes.

3 Religionssoziologisch ist dieser Sachverhalt v.a. von Herrmann Lübke (unter dem Stichwort der Kontingenzbewältigungskompetenz von Religion; vgl. ders.: Religion nach der Aufklärung, Graz 2. Aufl. 1990) und Niklas Luhmann (unter dem Signum der sinnhaften Erschließung von sozialer Kontingenz; vgl. u.a. ders.: Funktion der Religion, Frankfurt a.M. 1977; ders.: Religion als System, in: Religion – System und Sozialisation, hg. von K.-W. Dahm / Niklas Luhmann / D. Stoodt, Darmstadt/ Neuwied 1972, 15–132) thematisiert worden.

Die Gestalten, die sich diese existentielle Religiosität sucht, können sehr unterschiedlich aussehen. Immer aber geht es um das *do ut des*-Prinzip: Der Mensch bringt der Gottheit etwas, von der er etwas erwartet; von der er konkret „Segen“ erwartet und d.h. eben Teilhabe an deren Leben und dadurch Steigerung des eigenen Lebens, verstanden in seinen verschiedenen vitalen Dimensionen:

- Gesundheit, langes Leben, bzw. Befreiung von Krankheit, Überwindung der Todesnot;
- Fruchtbarkeit des eigenen Leibes, der eigenen Sippe, Verwandtschaft, Volksgruppe, damit deren Überlebensfähigkeit, auch Verteidigungsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit gesichert oder vermehrt wird;
- Fruchtbarkeit der eigenen Felder und des eigenen Viehs, damit man selbst und die Eigenen genug zu essen haben, oder allgemeiner: damit Reichtum durch Tauschmöglichkeiten die eigenen Lebensmöglichkeiten und Überlebenschancen steigert.

Die Gottheit, die alles Leben geschaffen und bisher erhalten hat, verfügt über dieses auch weiterhin. Wenn der Mensch ihr auf verschiedene Weise etwas gibt: vor allem die Ehre und Anerkennung, die ihr als Gottheit gebührt; wenn er sie als die überlegene und größte rühmt,⁴ groß macht (*magnificat*), „segnet“, dann kann er auch ihren Segen erwarten und auf ihre Segnung hoffen.

B Religionsphänomenologische Skizze

a) Wissenschaftstheoretische Vorerwägung

Wer nach „Segen“ in den verschiedenen Kulturen und Religionen fragt, begegnet einer großen Bandbreite von Vorstellungen, Praktiken, Erwartungen, die leicht unter das „Phänomen Segen“ gefasst und als „Segen“ begriffen werden können. Es versteht sich von selbst, dass dieses religionsphänomenologische Verfahren nur sehr vorsichtig angewandt werden darf. Es gilt zu vermeiden, dass völlig unterschiedliche Sachverhalte, die ursprünglich in ganz verschiedenen Kontexten stehen, einander zugeordnet und oder gar miteinander identifiziert werden können, – dies aber nur deshalb möglich ist, weil sie vorher ihres ihnen Sinn gebenden Kontextes beraubt wurden.⁵

4 Friedrich Heiler (Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung, München 1921, 81.170; vgl. ders.: Die Religionen der Menschheit, hg. von Kurt Goldammer, [1959] 5. Aufl. Stuttgart 1991, 26 u.ö. [zukünftig zitiert als Heiler: Religionen]) weist darauf hin, dass unterschiedliche Götter zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten mit nahezu denselben, sich immer überschlagenden Gottesprädikationen und Ehrerbietungen überschüttet werden.

5 Zur Kritik an der klassischen, trotz aller immensen Verdienste in dieser Hinsicht teilweise unkritischen Arbeitsweise der religionsphänomenologischen Schule (G. Widengren [Religionsphänomenologie, Berlin 1969] etwa legt noch 1969 seine Religionsphänomenologie *de facto* als eine Theologie der Religionen an: zu bestimmten Topoi, die offenbar als universal gültig und präsent unterstellt werden, sich aber doch schon einem bestimmten, okzidental geprägten Zugriff verdanken, werden die Aussagen ver-

Diese kritischen Gesichtspunkte als ausdrücklich bejaht vorausgesetzt, bleibt die Frage, ob es nicht möglich und erlaubt ist, in vielen Kulturen und Kulte, Religionen und Weltanschauungen in sich kohärente Zusammenhänge aufzufinden, die alle die folgenden Merkmale aufweisen und durch das deutsche Wort „Segen“ (oder ein ähnliches) angesprochen werden können:

b) Religionsgeschichtlich allgemein erhebbare Kennzeichen von Segen und Segnung

1. *Anschluss an das Göttliche/die Gottheit*: Durch den Segen und im Segnen kommt es zur Kontaktaufnahme, Berührung, Anteilhabe an der Sphäre, der Aura, der Wirklichkeit des Göttlichen. Entscheidend ist der *Kontakt* zum Leben, zur Quelle des Lebens, von der weiteres Leben, weitere Lebensmöglichkeiten oder deren Steigerungen erwartet werden. Die Arten der Vermittlung können sehr unterschiedlich aussehen. Da das Göttliche an sich vielfach als unzugänglich, als heilig, der direkte Zutritt als unmöglich oder als gefährlich („Tabu“) gilt, gibt es verbreitet Medien, die als ausgesonderte in Berührung mit dem Göttlichen gekommen sind und von denen die Gottheit spirituell Besitz ergriffen hat, die also geweiht und heilig sind. Wer ihnen – etwa im Kult, an heiliger Stätte – begegnet, sie – natürlich nach der heiligen Ordnung der Dinge – berührt, Anteil an ihnen hat, der wird der (Segens-)Kraft teilhaftig, die in diesen Mittel-Dingen kraft des direkten Bezuges der Medien zum Göttlichen innewohnt.⁶

2. *Erwartung der positiven Wirksamkeit des Segens*: Der direkte oder vermittelte Kontakt mit der Gottheit bringt dem Menschen – so die nahezu universale religiöse Erwartung⁷ – neue oder gesteigerte Lebensmöglichkeiten. Das Heili-

schiedener Religionen zusammengestellt; ähnlich die Anlage der klassischen Darstellung von Friedrich Heiler: *Erscheinungsformen und Wesen der Religion*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 2., verb. Aufl. 1979 [= Erscheinungsformen]; fundamental wichtig neben Widengren und den von Heiler zitierten Werken ist v.a. noch: G. van der Leeuw: *Phänomenologie der Religion*, 1933; 2. Aufl. 1956) vgl. die zusammenfassende Skizze von Axel Michaelis: Art.: *Religionsphänomenologie I*, in: RGG, 4. Aufl., Bd. 7, 2004, 352–354. Um eine Neubegründung der Religionsphänomenologie unter Aufnahme ihres Ansatzes und Berücksichtigung der Kritik bemühen sich u.a.: Carsten Colpe: *Zur Neubegründung einer Phänomenologie der Religionen und der Religion*, in: Hartmut Zinser (Hg.): *Religionswissenschaft. Eine Einführung*, Berlin 1980, 131–154; Jacques Waardenburg: *Grundsätzliches zur Religionsphänomenologie*, in: *NZsTh* 14 (1972), 315–225, und in jüngerer Zeit vor allem die materialen und methodologischen Beiträge in dem Band: *Noch eine Chance für die Religionsphänomenologie?*, hrsg. von Axel Michaelis / Daria Pezzoli-Oligati / Fritz Stolz, Bern 2001 (*Studia Religiosa Helvetica* Jahrbuch; Bd. 6/7).

6 Diese Berührung/Kontaktaufnahme/Teilhabe kann z.B. durch eine Prozession geschehen, bei der ein heiliger Gegenstand, eine Reliquie, ein Crucifixus durch eine bewohnte Fläche getragen wird; sie kann geschehen, wenn der Apis-Stier (des ägyptischen Stier-Kultes) über die Felder getrieben wird; wenn die blutflüssige Frau versucht, auch nur den Saum des Gewandes Jesu zu berühren (vgl. Mt 9,19–22).

7 Für den Hindu ist das Streben nach gelingendem, glücklichem Leben zwar sinnlos. „Leiden und Freuden sind die Ergebnisse früherer schlechter oder guter Handlungen“ (B. H. Bon: in: Gerhard Szczesny (Hrsg.): *Die Antwort der Religionen. Eine Umfrage mit 31 Fragen bei „Glaubensfachleuten“ der großen Bekenntnisgemeinschaften Juden-*

ge wird hier nicht als zerstörerisch oder bedrohlich erfahren, sondern als Prinzip, Ursprung des Lebens. Die Gottheit ist in der Lage und bereit, Leben zu schenken, zu fördern und zu erhalten. Im Segen kommt dem Einzelnen wie der Sippe, dem Volk diese Lebenskraft, dieses Gelingen zu.⁸

3. *Voraussetzung eines Macht-Wortes*: Die Segenskraft, die in der Regel einem Medium sachlicher (Amulett; Stein; Reliquie) oder personaler Art (Schamane; Priester) innewohnt, muss kommuniziert werden. Die Weitergabe erfolgt durch energetisch aufgeladene Handlungen (Riten) und Worte (Segenssprüche; Zaubersprüche; Sprachhandlungen) oder durch Kombinationen von beidem. Wirklichkeit, auch die des gesprochenen Wortes, kann dynamisch-energetisch aufgeladen werden, und Gegenstände wie Personen haben Macht-Charakter.⁹

4. *Relational-dynamisches Wirklichkeitsverständnis*: Die zugrunde liegende Wirklichkeitsauffassung setzt voraus, dass die positive Kraft vom geweihten Medium auf ein Lebewesen übergehen kann, das in seiner Existenz defizient ist und dieser Macht-Wirkung bedarf. Die sich über das Medium auswirkende Gottheit *besetzt* darum energetisch das, was mit ihr in Kontakt kommt. Wirklichkeit, sowohl die soziale als auch die physisch-materielle, ist relational konstituiert. Leben hat die Kreatur, wenn sie in Beziehung steht zur Gottheit; wenn sich diese ihr freundlich zuwendet und sich nicht abwendet. Leben gewinnt die Kreatur, die durch Katastrophen wie Nahrungsmangel oder Krankheit oder Krieg in ihrer Existenz bedroht ist, wenn sie erneut oder intensiviert Anteil gewinnt am Lebenspotential der Gottheit, der sie sich verdankt.

5. *Rational einsichtige Daseinsdeutung*: Die Segens (– und reziprok die Fluch-) Theologie „versucht, den Verlauf der Geschichte dadurch rational einsichtig zu machen“, dass sie „die einzelnen Ereignisse nach dem Schema Sünde – Strafe – Umkehr – Rettung beurteilt“¹⁰. Dadurch entsteht die Möglichkeit einer verstehenden Sinndeutung der Welt, – auf der Basis der vorausgesetzten Ontologie. Das *Konzept Segen* eröffnet eine rational einsichtige Daseinsdeutung mit der

tum, Katholizismus, Protestantismus, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Reinbek b. Hamburg 1971, 117 [= Bon: Antwort]). Aber selbst hier ist das zirkuläre Kreislaufdenken und Rückwirkungsdenken gegeben, mitsamt der Perspektive eines durch und durch rationalen Verstehens des Geschicks des Menschen und – nachfolgend – der Perspektive einer – wenn möglich besseren – Gestaltung seines Daseins. – „Wenn wir leiden, sollten wir uns vornehmen, in Zukunft keine Sünde mehr zu begehen“ (Bon, ebd., 117). Eine Ausnahme stellt vielleicht nur der Buddhismus dar, über dessen Charakter als religiöse Interpretation und Bewältigung des Daseins ja ohnehin erst nach einer ausreichenden Differenzierung seiner verschiedenen Konzepte und Erscheinungsweisen entschieden werden kann: Für den Buddhisten sind Leid und Freude oder besser Friede allein Konsequenzen einer entweder falschen oder aber angemessenen inneren, spirituellen Haltung; sie stellen aber nicht Resultate eines irgendwie interessierenden Geschicks dar, dem als solchem Bedeutung zukäme.

8 Heiler spricht sehr anschaulich vom „Kraftstoff [...], welcher die Macht der Realisierung in sich trägt“ (Religionen, 26; ebenso in: ders.: Erscheinungsformen, 308).

9 Religionsgeschichtlich liegt das Missverständnis nahe, dass nicht dem Göttlichen als solchen, sondern den von ihm besetzten Medien Lebens-Kraft, „Segen“ innewohnt.

10 Heiler: Religionen, 381.

Perspektive einer zukünftig gelingenderen, besseren, weniger schmerzbehafteten Gestaltung des Daseins. Wer Kontakt zum Leben, präziser: zur Quelle des Lebens hat, dem geht es gut; wer diesen verliert oder schwächt, dem geht es schlecht, bis hin zum sicheren Exitus. Durch diese notwendigen Zuordnungen¹¹ wird die Existenz berechenbar, werden ihre Unbilden deutbar und ihre Defizite gestaltbar. Die Gerechten, d.h. diejenigen, die sich ihrer Gottheit gegenüber korrekt bzw. angemessen verhalten, wandeln auf dem Weg Gottes und erfahren seinen Segen; sie haben gelingendes Leben; die Ungerechten scheitern auf dem Lebensweg und kommen zu Fall.¹² Dies ist nicht nur eine Erfahrung und Erwartung Israels.

C Verlust des Segens in der modernen, technisch gestalteten Lebenswelt

Angesichts der geschilderten religionsgeschichtlichen, über mehrere Jahrtausende vorherrschenden, die Religiosität im Alltag beherrschenden Bedeutung des Segens fällt vor allem eines auf: das fast völlige Verschwinden des Segens und Segnens aus der modernen und postmodernen Lebenswelt. Es zeigt sich auch in den Überbleibseln des semantischen Feldes, das manchmal nur noch depravierte Bedeutungen des lange Zeit geltenden Sinnes vorweist:

So spricht man etwa von „Absegnen“, „Segnungen“ der modernen Technik, etwa in der Medizin (etc.),¹³ oder davon, dass der „Hausseggen“ schief hängt: dass etwas segensreich ist¹⁴ oder ein Mensch „ein Segen für ...“ ist¹⁵.

Es gibt mehrere Gründe für den Verlust des Segens und den weitgehenden Rückzug des Seg(n)ens aus der Alltagsspiritualität.

a) Technik tritt an die Stelle des Segens

Wie Segen dort erbeten, erfleht und erhofft wird, wo die Möglichkeiten des Menschen an ihre Grenzen kommen, so zieht sich der Segen eben dort zurück, wo der Mensch sein Leben erfolgreich, effektiv und effizient selbst gestalten kann. Wo sich aber die technischen Möglichkeiten – bisher ohne absehbare Grenzen – ausbreiten, da braucht man Gott nicht mehr, da ja der Mensch selber in der Lage ist, sich zu helfen; sich immer mehr zu helfen, sein Leben zu verlängern, zu steigern, zu erhalten.

b) Moderne Bestreitung (der Wirksamkeit und des Sinns) des Segens

Die Bitte um Segen hat inmitten einer im Prinzip machbaren Welt fast etwas Fahrlässiges an sich: Lieber mehr arbeiten, mehr forschen, mehr wissen und

11 Diese Zuordnungen finden sich vor allem im Deuteronomium. Vgl. zur Sache Heinzpeter Hempelmann: „Du wirst ein Segen sein.“ Von der Kreuzessignatur des Segens, in: ThBeitr 28/3 (1997), 129–141 [= Kreuzessignatur].

12 Vgl. die programmatische Zusammenfassung dieser weisheitlich-prophetischen Welt-sicht im letzten Vers des Hosea-Buches, Hos 14,10.

13 Vgl. die charakteristische Übertragung und Verschiebung des Segenssubjektes!

14 *Segensreich* ist meist eine menschliche Erfindung oder Einrichtung.

15 Gemeint ist immer eine menschliche Person, die nicht mehr zum Segen *gemacht* wird, wie Abraham durch JHWH (vgl. Gen 12,3; 18,18; 22,18), sondern die dank ihrer, etwa technischen Fähigkeiten, an und für sich und aus sich heraus ein Segen *ist*.

dadurch das Auto, die Weltraumfähre, das Fahrrad sicherer machen, als zu beten und damit einer unnötigen Hilfslosigkeit Ausdruck geben, die doch prinzipiell als überwindbar gelten muss.¹⁶

Wer diese Bitte um Segen als letzten Ausdruck der Unverfügbarkeit begreift; wer sie als Hinweis darauf versteht, dass wir eben doch nicht alle Rahmenbedingungen im Griff haben, verhält sich nicht systemkonform und redet im Prinzip der Hilfslosigkeit und Irrationalität das Wort, statt die rational organisierte Weltbeherrschung voranzutreiben.

c) Technik hilft zuverlässig, Seg(n)en nicht

Die technisch planbaren, herstellbaren und selbst im Falle eines Scheiterns rekonstruierbaren Kreislauf- und Rückkoppelungsprozesse besitzen einen außerordentlich hohen Grad an Evidenz. Selbst wenn etwas schief läuft, kann man erfolgreich fragen: *Woran lag's?* und den identifizierten Fehler in Zukunft ausschließen.

Die Wirkungen des Segens sind ungleich komplexer und komplizierter einzuschätzen. Gibt es überhaupt einen reproduzierbaren Effekt? Das „immer wenn, dann“ funktioniert im Bereich des Segens und Segnens eben erkennbar nicht. Gott erfüllt unsere Gebete eben nicht zuverlässig; die Bitte um Segnung und der unterstellte von Gott gegebene Segen schließt eben den Unfall, das Sterben, den Tod, das Missgeschick, das Scheitern, die Arbeitslosigkeit nicht aus. Die zur Erklärung herangezogenen Hilfshypothesen, die die Rationalität des Segens sichern und bewahren sollen, überzeugen nicht (mehr). Auch dem, der „im Namen Jesu. Amen“ betet, erfüllen sich die Gebete nicht anders. Auch der fromme, heiliger engagierter lebende Mensch steht vor denselben Herausforderungen und den Erfahrungen verweigerten sichtbaren Segens. Gesegneten Menschen geht es – allen *idea*-Meldungen zum Trotz – nicht erkennbar besser als säkularen, die sich um den Segen des Allmächtigen und Lebendigen nicht scheren, – eine Erfahrung übrigens, die sich schon im Alten Testament, etwa Ps 73, niederschlägt und also durchaus „orthodox“/„bibeltreu“ ist.¹⁷

Je mehr Erklärungen herangezogen werden, um das Ausbleiben eines sichtbaren Segenseffektes zu erklären, zu entschuldigen oder auch anderweitig zu begründen, umso unübersichtlicher und unklarer wird die doch ursprünglich behauptete Segenskonstellation und Segensdependenz, die klar lautet: *Der Gesegnete lebt besser, gelingender.*¹⁸

16 Dieses ist ein Anliegen der Religionskritik S. Freuds, der dem Menschen anstelle einer infantilen, am Format eines (all-)mächtigen Vaters orientierten Frömmigkeit zumutet, sein Leben in die Hand zu nehmen und eigenverantwortlich zu gestalten (vgl. v.a. ders.: Die Zukunft einer Illusion, in: ders.: Gesammelte Werke, hg. v. A. Freud (u.a.), Bd. IV (1948), Frankfurt a.M. 1999, 337–342).

17 Vgl. jetzt Thomas Pola, Theodizee im Alten und Neuen Testament. Unter besonderer Berücksichtigung von Psalm 73, in: ders.: Gott fürchten und lieben. Studien zur Gotteserfahrung im Alten Testament, Neukirchen-Vluyn 2007, 79–172, bes. 100ff. [BTS 59.]

18 Daran, dass dieser weisheitliche Grundsatz nicht mehr einfach evident ist und für ethische Begründungen herangezogen werden kann, mag man erkennen, in welchem

d) Postmoderne Bestreitung des Segens

Die bereits im Alten Testament begegnende, dort aber mehr als Randerscheinung und Ausnahmesituation des angefochtenen Frommen artikulierte Erfahrung der fehlenden Weltordnung und sittlichen Strukturiertheit des Lebens und Weltganzen wird in der Postmoderne radikalisiert zu der Frage, ob wir überhaupt mit metaphysischen Kategorien wie Sinn, Sittlichkeit, übergreifenden Ordnungen rechnen dürfen,¹⁹ und weiter gesteigert zu der Überzeugung, dass dieser Welt jeglicher Sinn abwesend sei, abgesehen von eben dem, den „der Wille zur Macht“, oder besser: „die Willen zur Macht“ ihr geben.

Der Mensch – und nicht Gott! – gibt diesem Leben erkennbar und sinnfällig Sinn; die Ordnung, die es gibt, geht wahrnehmbar auf sein ordnendes Handeln zurück. Der Sinn, den es gibt, geht auf seine Sinnstiftung zurück. Es leuchtet ein, dass diese postmoderne Konzeption eine radikalisierte Variante der modernen Vorstellung der Weltbeherrschung darstellt und diese fortsetzt.

e) Gelebte Gottlosigkeit als Konsequenz des Verlustes der Segensdimension im Alltag

Segen, Begehren des Segens, Segnungen als Austeilungen des Segens sind in der modernen und postmodernen Lebenswelt ort- und funktionslos geworden. Es braucht keinen Segen mehr. Und es soll auch keinen mehr geben, wo dieser einer noch effektiveren Bekämpfung der Krankheiten und einer noch effektiveren Weltbeherrschung im Wege steht.

Wo Religion noch am Rande dieser technisch durchrationalisierten Welt aufscheint, wie etwa in einer Autobahnkirche, da durchbricht sie die Immanenz nicht mehr, stellt sie sie nicht mehr in Frage. Da ist sie vielmehr in dieses Wirklichkeitskonzept voll integriert und fördert dessen Funktionieren. Der Halt in der Autobahnkirche dient nicht dem Erhalt eines Reisesegens, der als solcher die Reise sicherer machen und den Betenden und Segensempfänger bewahrter reisen ließe. Sie dient vielmehr seiner Ruhe, erhöht später beim Fahren seine Konzentration und hilft also im Ganzen zu einem besseren Funktionieren des Systems Verkehr. Umgekehrt: Da, wo wirklich noch der Beistand der Transzendenz erbeten, womöglich erfleht wird, weil der Mensch in einer Notsituation sich dieser nicht gewachsen zeigt („da hilft nur noch beten“), ist ein solches Segensgebet für eine technische Kodierung unserer Welt nichts anderes als der Ausdruck einer noch unzureichenden, gar nicht erstrebenswerten und nicht zu perpetuierenden mangelnden Natur- und Weltbeherrschung.

Umfang der Durcheinanderwerfer und Zerstörer der an sich lebensnotwendigen Evidenzen bereits erfolgreich war, diese Welt sich assimiliert hat und zu Recht als ihr „Gott“ apostrophiert wird (vgl. 2Kor 4,4).

19 Vgl. ausführlicher vom Vf.: „Wir haben den Horizont weggewischt“. Christliches Wahrheitszeugnis und postmoderner Wahrheitsverlust, Wuppertal 2007 (Wie die wahre Welt zur Fabel wurde; Bd. 1), Kap. 7.

D Vom Sinn des Seg(n)ens

Wie können Theologie, Kirche, Christen angemessen auf diese Diagnose reagieren? Ich möchte antworten mit einer vierfachen Frage:

a) Apologetisch: was müssen wir an säkularer Welt-Wirklichkeit *wahr*-nehmen, wenn wir segnen?

(1) *Wir verzichten auf die defensive Position der Argumentation mit einem deus ex machina.*

Wir verzichten auf alle Positionen und Argumentationen, die von vornherein nur defensiv angelegt sind oder von noch gegebenen wissenschaftlichen Erkenntnis- bzw. technischen Gestaltungslücken profitieren.

Säkularisierte Zeitgenossen werden dem Religionsapologeten sagen, dass das doch nicht Beherrschbare nur das *noch* nicht Beherrschbare sei; dass das doch nicht Erkennbare nur das *noch* nicht Erkennbare sei; dass das doch nicht Gestaltbare nur das *noch* nicht Gestaltbare sei.

(2) *Wir bestreiten nicht die sehr weit gehende Eigengesetzlichkeit einer durchtechnisierten Welt.*

Die moderne wissenschaftlich-technische Lebenswelt ist in der Sache Realisierung einer der Möglichkeiten, die im Mandatar-Sein des Menschen begründet sind. Der Mensch ist zur Kultur, zur Gestaltung und Bewahrung der ihm von Gott überantworteten Schöpfung aufgerufen und prinzipiell auch in der Lage, ich füge hinzu: in einem nicht absehbaren und bisher auch nicht vorhersehbaren, ungeheuren, doch auch seine Gottähnlichkeit dokumentierenden Umfang in der Lage. Die elektronischen, architektonischen, flugzeugtechnischen, medizintechnischen, kognitionswissenschaftlichen (noch am Anfang stehenden) Entwicklungen und Hervorbringungen sind einfach nur atemberaubend und grenzen an Wunder, – für die man eben keinen Gott mehr braucht.

(3) *Wir bestreiten nicht das weitgehende Funktionieren einer vom Menschen autonom gestalteten Welt.*

Technik hat ein Doppelgesicht. Sie kann Ausdruck der Wahrnehmung des dem Menschen schöpfungstheologisch vorgegebenen Auftrages zur kulturellen Gestaltung sein; sie kann aber auch Ausdruck der in der Mitte der Hamartiologie stehenden Versuche des Menschen sein, sich unabhängig von Gott selbst zu konstituieren und Identität zu geben. Die Apokalyptik des Neuen Testaments rechnet damit, dass dem Menschen dieser Versuch in einem erstaunlichen und erschreckenden Maß auch gelingt (vgl. Apk 13).²⁰ Wenn diese Dimension technischer und wissenschaftlicher Weltbeherrschung biblisch bereits in dieser Ambivalenz vorgegeben ist, besteht kein Anlass, deren heutige Realisierung zu bestreiten.

²⁰ Zur Auslegung vgl. Heinzpeter Hempelmann: „Siehe, ich komme bald“! Fragen an die Offenbarung des Johannes (Roter Faden Offenbarung), Wuppertal/Zürich 1994.

b) Philosophisch: Was müssen wir denken, wenn wir segnen?

Wichtig ist zunächst die Einsicht, dass Christen vernünftig und d.h. auch philosophisch Rechenschaft ablegen müssen (vgl. 1Petr 3,15), wenn sie im heutigen szientistisch geprägten und bestimmten Umfeld sinnvoll von Segen reden und dem Segnen Bedeutung geben wollen. Andernfalls kommt ihr Tun und ihre Überzeugung allzu schnell unter das Signum einer ja beliebigen spirituellen Spielwiese zu stehen, auf der natürlich jeder treiben und behaupten darf, was er will – Hauptsache er erklärt sein Tun und Denken nicht als verbindlich für andere. In eine solche geduldete Nischenexistenz kann sich aber nicht zurückziehen, wer es ernst damit meint, dass der Mensch es im Segen mit der Kraft und damit der Wirklichkeit des lebendigen Gottes selber zu tun hat und dass das Segnen in seinem Namen etwas ist, was diese verlorene, postlapsarische, vom Ursprung des Lebens abgeschnittene und darum nun verkümmerte Welt notwendig braucht.

Um in einer diskutablen Weise von Seg(n)en reden zu können, ist es notwendig, mindestens zwei weit verbreitete Überzeugungen mit Gründen in Frage zu stellen, die die Möglichkeit der Wirklichkeit des Segnens und Segens von vornherein undenkbar erscheinen lassen:

- (1) den sich streng wissenschaftlich gebenden Reduktionismus des „diese Welt ist nichts anderes als [...]“ und
- (2) die Auffassung von der Welt als einem in sich geschlossenen System.

(1) Kritik am reduktionistischen Standpunkt²¹ (ad [1])

Wir bestreiten dem genannten Reduktionismus sein philosophisches Recht. Denn die Überzeugung, es sei die einzig wissenschaftlich und mit Gründen vertretbare Position; diese Welt sei einzig das, was der Mensch aus ihr mache, und es sei die einzig zu rechtfertigende Position, über sie nur das zu sagen, was man mit wissenschaftlichen Methoden und Mitteln über sie feststellen könne, ist ja schon logisch in sich widersprüchlich und hebt sich darum selbst auf.²² Denn sowohl das hier formulierte *Vernünftigkeitkriterium* (vernünftig ist nur das, was aus dieser Welt – quasi als Tatsache – ablesbar ist) wie das hier postulierte *Realitätskriterium* (real ist nur das, was wir Menschen machen, nach-machen oder werden machen können) können sich selbst nicht genügen:

Das *Vernünftigkeitkriterium* ist ja gerade keines, das der Mensch – sozusagen als Tatsache – dieser Welt ablesen könnte. Es ist keine Theorie dieser Welt, sondern eine Theorie über diese Welt, in traditioneller philosophischer Terminologie: Es ist nicht wissenschaftlicher, sondern metaphysischer Natur und damit genau das, was es nicht sein will und eigenem Anspruch gemäß nicht sein darf.

21 Vgl. umfassend: G. Keil: Kritik des Naturalismus, Berlin/New York 1993.

22 Vgl. die Zusammenfassung der Kritik an diesem im Reduktionismus fortgeführten Vernünftigkeit- und Sinnkriterium Heinzpeter Hempelmann: Kritischer Rationalismus und Theologie als Wissenschaft. Zur Frage nach dem Wirklichkeitsbezug des christlichen Glaubens, Wuppertal 2. Aufl. 1987, 41ff; ders.: Erkenntnis aus Glaube, in: KZG, 10. Jg. – Heft 2/1997, S. 263–304.

Analog gilt für das *Realitätskriterium*. Es ist ein mehr oder weniger einleuchtendes Postulat, eine Art Handlungsanweisung für den Menschen, wie er sich dieses Universum gestalten soll, aber eben doch kein dieser Welt ablesbares Faktum, dass sie sich ihm verdankt oder einmal ganz verdanken wird. In traditioneller philosophischer Terminologie: Es ist nicht wissenschaftlicher, deskriptiver, sondern ethisch-normativer Natur. Die das Realitätskriterium leitenden Normen sind aber doch *eo ipso* keine Fakten, die man erkennen könnte, sondern nur Vorgaben, die der Mensch sich setzen kann. Natürlich wird man nicht bestreiten können, dass der Mensch durch die moderne Technik seine Lebenswelt in einem sehr hohen Maße gestaltet; man wird aber ebenso wenig bestreiten können, dass er gerade bei diesen weit- und tiefreichenden Manipulationen ja immer wieder und immer mehr erfährt, dass er von Ressourcen lebt, die ihm eben nicht einfach verfügbar sind; deren Herr er nicht ist; die er nicht beliebig erzeugen kann; von denen er als etwas Vorgegebenem abhängig bleibt. Der Mensch ist nicht Herr seiner selbst und nicht Herr dieser Welt, sondern steht vor Rahmenbedingungen, die ihm nicht verfügbar sind.

(2) Kritik an der Vorstellung von Welt als geschlossenem System (ad [2])²³

Die Unterstellung, die Welt stelle ein in sich geschlossenes System dar, dessen Subjekt dann natürlich der Mensch sei, ist dann technisch und wissenschaftlich sinnvoll, wenn sie *heuristisch* als *Handlungsanweisung* begriffen wird. Wenn das elektrische Licht ausgegangen ist, ist weder eine Geisterbeschwörung noch ein Segensgebet dran, sondern ein Wechsel der Glühbirne oder eben eine Reparatur der Leitung oder ähnlichem. Wenn sich gezeigt hat, dass die Bremsen eines Fahrzeugs nicht ausreichend sind, reicht es nicht, bei der nächsten Fahrt verstärkt zu beten; systemkonform ist es sinnvoll und notwendig, das Bremssystem zu verbessern.

So sehr es sinnvoll und nötig ist, die Welt als einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang anzusehen, in dem man leben kann, indem man sich auf diesen Bedingungs-zusammenhang gestaltend einlässt, so wenig darf diese heuristisch sinnvolle *noetische Perspektive* zu einer *Ontologie* eines in sich geschlossenen System übersteigert und verabsolutiert werden. Über das System als solches wissen wir eben als Teil dieses Systems nichts. Der Mensch ist als Erkenntnis-subjekt unfähig, einen Gottesstandpunkt einzunehmen und sich außerhalb oder oberhalb von diesem Gesamtsystem zu stellen und zu sehen, wie es an sich ist. Wer Behauptungen formuliert, die genau solche Voraussetzungen implizieren, betreibt weder Wissenschaft noch verantwortbare Philosophie, sondern gibt sich einer Weltanschauung und Ideologie hin. Mit kritischer Rationalität hat das aber nichts zu tun.

23 Zur Kritik an diesem Element einer naturwissenschaftlichen Weltanschauung des 19. Jahrhunderts vgl. immer noch: Horst W. Beck: Der offene Zirkel. Wahrheit als Erklärungsmodell. Wahrheit als Zu- und Anspruch, Frankfurt a.M. / Bern 1976; ders.: Die Welt als Modell. Gegen den Mythos vom geschlossenen Weltbild, Wuppertal 1973; Paul Davies: Mehrfachwelten. Entdeckungen der Quantenphysik, Düsseldorf/Köln 1981, 61ff; Paul Erbrich: Zufall. Eine naturwissenschaftlich-philosophische Untersuchung, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1988.

Die Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft und Mathematik geben sehr viel mehr Grund, die Welt als offenes denn als geschlossenes System anzusehen.

Im Blick auf die Segens-Thematik heißt das konkret: So sehr die Welt als vorgestelltes, in sich geschlossenes System berechenbar ist und „Segen“ nicht nötig hat, so sehr ist die Vorstellung der Wirklichkeit nach dem Modell einer überaus komplexen, aber berechenbaren Maschine²⁵ eine pure Abstraktion. Die Evidenz dieses mechanistischen Universums stirbt freilich den Tod der 1000 Einschränkungen. Der Verzicht auf die – im Ursprung positivistische – Vorstellung der Welt als geschlossener Wirklichkeit, als geschlossenem System war ja vor allem in der Einsicht in die Nichtbeherrschbarkeit der Rahmen- bzw. Anfangsbedingungen eines/jedes Systems begründet. Kein System generiert sich ja ganz selbst, – jedes beginnt mit etwas, was nicht es selbst ist. Diese Anfangsbedingungen entziehen sich prinzipiell der Kontrolle. Entsprechendes gilt für die Rahmenbedingungen, oder modern gesprochen: die Schnittstellen, über die es mit anderen verbunden ist. Auch diese sind nicht kontrollierbar oder gar beherrschbar, eben weil es schon *per definitionem* nicht die eigenen sind. Diese verharmlosend so genannten „Rahmen“-Bedingungen sind *de facto* weit mehr als identifizierbare und isolierbare Rahmen- oder bloße Ausgangsvoraussetzungen. Sie ragen ja in die Mitte des komplexen Funktionierens hinein.

Damit kommt eine dritte Dimension ins Spiel, die die Vorstellung der Welt (oder auch nur eines Teilbereichs oder auch nur eines ganz kleinen Teils eines Teilbereiches) als in sich geschlossenes, vom Menschen beherrschbares System erkenntnistheoretisch illusionär erscheinen lässt. Da die Rahmenbedingungen nicht nur in die Mitte des Systems hineinragen, da es vielmehr eine Vielzahl von Interdependenzen, Rückkoppelungen, Berührungspunkten und Ursache-Wirkungs-Verhältnissen der unterschiedlichsten Art gibt, ist technische Wirklichkeit ein emergentes System, das unüberschaubar komplex und in weiten Teilen nicht mehr beherrschbar im Sinne von auf der Basis von Einsicht kontrollierbar und steuerbar ist.²⁶

25 An dieser Stelle ist die grundsätzliche, philosophische Technik-Kritik Martin Heideggers als Verfehlung des Menschen bemerkenswert: Heidegger sieht weniger technische Bedrohungen als Gefährdung. Die Technik führt vielmehr – verstanden als „Gestell“ - dazu, dass der Mensch das Sein als zu Berechnendes auffasst und damit verfehlt (vgl. ders.: Der Satz vom Grund, Pfullingen 1957). Zur Sache vgl. neben dem Überblick im Art. Technik in: HWP Bd. 10 (Darmstadt – Basel 1998, [940–952] 948) die Monographie von Wolfgang Schirmacher: Technik und Gelassenheit. Zeitkritik nach Heidegger, Freiburg/München 1983. Schirmacher bettet, ebd. 205–213, die Kritik Heideggers in einen weiteren philosophischen Horizont ein.

26 Die Debatte um den erwarteten Jahrtausendschock im Übergang vom 31.12.1999 auf den 01.01.2000 brachte hier so manchen bemerkenswerten Offenbarungseid hervor. Viele der älteren, inzwischen unzählbaren Programmzeilen für die verschiedensten Computersteuerungen sind mehrfach transformiert worden, heute nicht mehr oder kaum noch lesbar, jedenfalls nicht mehr veränderbar. Wir leben in unserer Hightech-Welt auf einem *Grund*, von dem wir hoffen, dass er uns trägt, von dem wir aber immer wieder spüren, dass er schwankt.

Es gelingt der Menschheit trotz aller Anstrengungen offenbar nicht, den Unbildern der Existenz in einer gefallenen Schöpfung zu entkommen, noch nicht einmal, ihre Existenzbedingungen für alle auf Dauer zu verbessern.²⁷

Ausgangsbedingungen, Rahmenbedingungen und exponentiell komplex werdende Rückwirkungsprozesse begründen als solche keine Transzendenz, sind aber sehr wohl geeignet, den Mythos der Berechenbarkeit, Kontrollierbarkeit und Beherrschbarkeit der Welt als eine weitere der großen „Erzählungen“ der Moderne²⁸ zu qualifizieren. Angesichts der Unbeherrschbarkeit der Rahmenbedingungen, der Unverfügbarkeit der Ausgangsbedingungen, der nicht vorhersehbaren Komplexität der Rückwirkungen im „System“ (wenn es überhaupt sinnvoll und angebracht ist, diese Abstraktion zu übernehmen,) macht die religionsgeschichtliche Vorstellung von Segen und Segnen, wie wir sie oben skizziert haben, Sinn. Sie geht nicht an dem vorbei, was der Mensch gemacht hat und plant, aber umfasst sein Tun, das für sich genommen keine Bestands- und Erfolgsgarantie hat, und soll ihn gerade vor unvorhergesehenen Rückwirkungen bewahren.

Darüber hinaus ist die Argumentation für, mindestens aber die Plausibilisierung (a) einer dynamischen Wirklichkeitsschau und (b) einer relationalen Ontologie notwendig.

Wer Segen und Segnung als reale, unsere Wirklichkeit tangierende Phänomene behauptet, kommt nicht umhin, die ontologischen Implikate anzuerkennen und zu rechtfertigen, die eine solche Behauptung der Wirklichkeit von Segen voraussetzt.

Dynamische Wirklichkeitsschau bedeutet: Die Welt ist anderes und mehr als die Summe der – womöglich miteinander verbundenen – toten Gegenstände, die „der Fall sind“. Sie ist ein dynamisches Mit- und Gegeneinander von Mächten.

Relationale „Ontologie“ bedeutet: Die Welt besteht nicht aus Substanzen, genauso wenig wie sie selbst und der Mensch Substanz ist und d.h. aus sich heraus existiert und zu ihrer Existenz keines anderen bedürfte.²⁹ Gegenüber der substanzontologischen Vorstellung der Welt als Summe von miteinander ggf. in Verbindung stehenden, im Prinzip aber selbstständigen Wesenheiten,

27 Um nicht falsch verstanden zu werden: diese Einsicht bedeutet nicht, dass wir uns nicht aus humanen Gründen um eine solche Verbesserung bemühen sollten, einfach, weil der Nächste Hilfe braucht und sonst womöglich alles noch mehr im Chaos versinkt. Aber diese schöpfungstheologisch und heilsgeschichtlich mit der Qualifikation dieser Welt als unwiderruflich „gefallener Schöpfung“ verbundene Einsicht kann (a) vor Illusionen über den Grad der Besserung und (b) vor totalisierenden und oft ins Totalitäre umschlagenden utopischen Entwürfen bewahren. Vgl. das gesellschaftspolitische Plädoyer Karl Poppers für eine human begründete Stückwerktechnologie (Popper spricht von der „Sozialtechnik der kleinen Schritte“, in: ders.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Band 1 Der Zauber Platons, 8. Aufl., hg. von Hubert Kiesewetter Tübingen 2003, 188–198; ders.: dass. Band 2 Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen, hg. von Hubert Kiesewetter Tübingen 2003, 150–154).

28 Vgl. Jean-Francois Lyotard: Das postmoderne Wissen (franz.: La condition postmoderne, 1979). Ein Bericht, hg. von Peter Engelmann, 3. Aufl. Wien 1994.

29 Vgl. die Definition Baruch D. Spinozas: „Unter Substanz können wir nur ein Ding verstehen, das so existiert, dass es zu seiner eigenen Existenz keines anderen Dinges bedarf.“ (Eth. I, Def 3)

weiß und behauptet eine relationale Wirklichkeitsauffassung: Etwas ist und existiert nicht als solches und an sich, sondern ist in Beziehung zu anderem und anderen. Beziehungen sind dem, was ist, nicht äußerlich; sie treten zu dem, was ist, nicht kontingent hinzu, sondern haben konstitutive Bedeutung.³⁰

c) Theologisch: Wie erfahren wir Wirklichkeit, wenn wir segnen?

Wer plausibel von Seg(n)en reden und diesen kommunizieren will, muss „wirklich“ in einer mindestens vierfachen Weise bestimmen:

- als qualitative Größe, d.h. nicht bloß in einem formal-logischen Sinne als „existent“, sondern als Leben habend; wer etwas, das existiert, segnet, der tut es, um durch den Segen seine Existenz zu steigern, Leben zu geben, neue Lebensmöglichkeiten zu schenken. Leben und Existieren, das ja auch ein Dahinvegetieren sein kann, sind zweierlei;
- als dynamisch, gekennzeichnet durch eine Machtdimension; Segnen als Segen-Übertragung vollzieht sich als Mitteilung einer Kraft, einer Machtwirkung, die im Rahmen einer bloßen Tatsachenontologie nicht gedacht werden kann; im Segnen geht es um die Besetzung von Wirklichkeitsräumen;
- als *apokalyptisch*, zerrissen durch eine Konfrontationsdimension; Segen wäre nicht nötig, wenn Leben nicht gefährdet wäre, nicht hilfsbedürftig, geschwächt, bedroht sein könnte; im Segnen trifft die – „positive“ – Macht des Segens auf bedrohte, gefährdete, zerstörte Existenz, die unter dem bestimmenden Einfluss einer negativen Macht steht;
- als *relational*, bestimmt durch die Beziehungsdimension; Segen wird nicht weitergegeben wie ein Objekt, ein toter Gegenstand; er vermittelt sich relational, wird mit-geteilt.

E Was tun wir, wenn wir segnen?

a) Segen – keine „funktionierende“ Steigerung menschlicher Lebensbedingungen; Segen als Gestaltwerdung des Immanuel

Segen ist aus biblisch-theologischer und evangelischer Sicht keine vitale Größe im Sinne einer womöglich messbaren Wiederherstellung, Erhaltung oder gar Steigerung der Lebenskraft eines Menschen oder allgemeiner: eines Lebewesens. Im Segen und Segnen passiert nicht mehr und nicht weniger, als dass Gottes Wirklichkeit in die Lebenswelt, die Lebensumstände, die Lebensbedingungen eines Menschen hineingezogen wird. Durch den Segen wird ein Mensch vergewissert: „*Gott ist da und will in deinem Leben präsent sein.*“ Durch die Segnung zieht der Segnende die Gegenwart Gottes in das Leben des Gesegneten mit seinen Bezügen hinein.

Es kann für einen Menschen darum keine größere und keine wichtigere Zusage geben als die: „Gott ist mit dir! Er ist Immanuel.“

30 Vgl. zur Begründung und für weitere Literatur vom Vf.: Wirklichkeit, in: GBL Bd. 3, Gießen/Wuppertal 1989, 1690–1693.

Wie der konkrete Mensch mit diesem Segenszuspruch umgeht, das liegt in seiner Hand. *Im Wort des Segens kommt Gott zu ihm.* Im Wort des Segens wird die Gegenwart Gottes Ereignis. Sie steht – bildhaft gesprochen – vor der Tür und klopft an unsere Wirklichkeit an; sie will in sie hinein.

Wie sich der Segen auswirkt, hängt daran, wie der Gesegnete reagiert. Lässt er dieses Segenswort in seinem Leben Wirklichkeit werden; lässt er Gott hinein in sein Leben; gibt er der Wirklichkeit Gottes Raum in seiner Existenz; darf sich die Gegenwart Gottes in die Räume seines Lebens hinein ausdehnen? Dann wird er in der Gewissheit leben dürfen, dass Gott mit ihm und bei ihm ist – ganz gleich, in welcher Lage er sich befindet. Verwehrt er diesem Zuspruch der Nähe Gottes ein Gestaltwerden, verhält er sich ihm gegenüber abweisend oder gleichgültig, gibt er ihm keinen Raum? Dann ist damit zu rechnen, dass dieses Wort ohnmächtig, ohne Macht zur Wirkung bleibt und dass der Segen verpufft. Das Segenswort ist kein Machtwort, sondern ein „schwaches Wort“. Es setzt sich nicht mit Macht durch, sondern ist nur da präsent, wo der Mensch sich für es öffnet. Dieses Wort geht ggf. weiter – dorthin, wo es sich auswirken kann, weil es aufgenommen wird.³¹

b) Segen – keine Garantie für gelingendes Leben; Segen – ein Leben wird zum Medium der Mit-Teilung Gottes.

Segen ist aus biblisch-theologischer und evangelischer Sicht darum – das muss gegenüber einer religiösen, vielfach auch evangelikalen und einer weit verbreiteten charismatischen Sicht betont werden – keine Garantie für ein sicher gelingendes Leben.³² Wer segnet, setzt keinen sicher funktionierenden Mechanismus von Segen und nachfolgendem gesteigertem, wiederhergestelltem, erhaltenem Leben in Gang. Segen ist keine funktionierende Technik zur Gewährleistung eines besonders guten Lebens: besonders vieler und gesunder Nachkommen, besonders kluger und sich finanziell und materiell auszahlender Entscheidungen. Der Segen macht die Quelle des Segens – entgegen allen verständlichen religiösen Wünschen und anthropologischen Bedürfnissen des Menschen – nicht verfügbar. Der Akt der Segnung stellt genau damit nicht den Segen als Wirkung, sondern den, von dem der Segen seinen Ursprung nimmt, in den Mittelpunkt. Die Segnung stellt nicht das Wohlbefinden des Menschen, sondern die Ehre Gottes in den Mittelpunkt. Segnen stellt nicht das verständliche und wichtige Begehren des Menschen nach Lebenserhalt, sondern den Willen Gottes für einen Menschen in den Mittelpunkt. Es fokussiert nicht den organischen Willen des Menschen zum Überleben, sondern den Willen des lebendigen Gottes zu Lebenshingabe, zur Kommunikation, zur Mit-Teilung seines Lebens. Es macht nicht Gott zum Mittel menschlicher Zwecke, sondern die menschliche Existenz zum Medium, in dem die göttliche Zuwendung und Herunterneigung zum Menschen ihren Zweck erreicht.

31 Vgl. exemplarisch Mt 10,12–15; Lk 9,49f; Hebr 12,3.

32 Segen „kann man nicht machen“ (Asbrock: Segen, 1645). Er ist darin Hinweis darauf, dass dem auch frommen Machbarkeitswahn des Menschen Grenzen gesetzt sind.

c) Segen – nicht medial verfügbar und übertragbar; Segen – Zuwendung Gottes selber

Segen geschieht aus biblisch-theologischer Perspektive und nach evangelischer Überzeugung – das muss gegenüber so mancher römisch-katholischen Praktik und auch Überzeugung betont werden³³ – nicht *ex opere operato*, durch den Vollzug der Handlung als solcher. Der konkrete „Segen“ (im Sinne von Erfolg; sichtbarer Frucht) eines Segnens kann darum nicht versprochen, vorhergesagt, identifiziert und dingfest gemacht werden. Er ist nicht verbunden mit einem bestimmten Segenswort oder Segensritual. Er ist nicht gebunden an eine bestimmte Mittlerperson (Priester; Schamanen etc.), einen bestimmten gesegneten Ort (der Kraft), einen bestimmten geweihten, sicher helfenden und bewahrenden Gegenstand (Amulett; Glücksbringer; Heiligenbild etc.). Er ist eben Segen, Mit-Teilung dessen, der eigentlich segnet: Gottes selber. Wie sich dieser Gott mit-teilt, wie er segnet, wie er hilft, helfen kann, unter bestimmten Umständen, – das bleibt allein ihm überlassen, liegt allein in seiner Souveränität. Gerade weil Gott der Souverän ist, ist es uns verboten, den Segen in unsere eigene Hand zu nehmen.

d) Segensspiritualität als Spiritualität des ganzen Lebens: Leben in der Gegenwart und unter der Zuwendung des lebendigen Gottes

Segen und Segnung sind aus biblisch-theologischer Perspektive und in evangelischem Verständnis nicht bloß aktuelle, vereinzelte Vorgänge und entsprechende Erfahrungen. Ziel des Lebens ist ein gesegnetes Leben. Und ein gesegnetes Leben zeichnet sich dadurch aus, dass es in seiner – womöglich ganzen – Erstreckung den lebendigen Gott in die verschiedenen Erfahrungen und Situationen hineingenommen, ihn unter den unterschiedlichsten Rahmenbedingungen erfahren und seine Gegenwart er-glaubt hat.

Es wäre darum auch verfehlt, Segen bloß auf bestimmte Dimensionen des Lebens und Segnungen bloß auf bestimmte Anlässe zu beschränken. Segen und Segnen ist nicht nur ein Thema für Segnungs- und Anbetungsgottesdienste; es ist nicht nur Aufgabe am Ende eines Gottesdienstes. Es ist sinnvoll nicht nur an Wendepunkten des Lebens als begleitende *rites de passages*. Der Segen gehört mitten ins Leben hinein. Und hier gilt es, die ganze Fülle des Segens und der Segnungshandlungen wiederzuentdecken, von denen unsere Vorväter und Vormütter noch etwas wussten: Morgensegen und Abendsegen, Segnung des Essens und Reisesegen, Segnung der Kinder beim Verlassen des Hauses und Segnung der Kranken und der Alten und Schwachen. Und jedem steht es frei,

33 Segenshandlungen werden bis in den Bereich der christlichen Kirchen hinein oft magisch missverstanden: Den Handlungen, Riten, Ritualen, Praktiken kommt dann als solchen eine segensreiche Wirkung zu. „Alle Segenshandlungen [...] haben nach volkstümlicher, von der katholischen Kirche nicht kritizierter, sondern stillschweigend gebilligter Auffassung vermöge des einen der Gottheit ausgesonderten, [scil.: von einem] geweihten Priester ausgesprochenen und mit Handaufhebung und Handauflegung begleiteten Wortes dinglich-zauberische Kraft“ (Baumgarten: Art: Segen, in: RGG, 1. Aufl., Tübingen 1913, Bd. V, [565–566] 566).

neue Gelegenheiten zu ergreifen und für sie im stillen oder ausdrücklichen Gebet die Gegenwart des Lebendigen herbei zu bitten.

Segensspiritualität ist Alltagspiritualität. Spiritualität wird dort zu einem im besten Sinne alltäglichen Phänomen, wo sie Segensspiritualität ist und nicht nur in vereinzelt, etwa gottesdienstlichen Vollzügen Realität gewinnt.

e) Segen – nicht Evidenz eines guten, gelingenden Lebens

Der Segen eines gesegneten Lebens, in dem sich Gottes Gegenwart immer wieder manifestiert hat, zeigt sich aus kreuzestheologischer Perspektive und nach evangelischer Überzeugung nicht in bestimmten, identifizierbaren Kennzeichen. Er ist nicht einfach evident – entgegen landläufiger Semantik vielleicht noch nicht einmal dem Gesegneten selber evident. Er will vom Gesegneten selber identifiziert, im Loben Gottes erkannt werden. Das *barach elohim*, das Loben Gottes, das Segnen Gottes im Sinne eines *genetivus objectivus*, das Ehren Gottes kann sich ja nicht mehr vollziehen durch eine unmittelbare, evidente Identifikation einer Segenswirkung Gottes, die Reaktion wäre auf ein richtiges, korrektes Verhalten oder eine gläubige Haltung.

f) Segen durch Segnen des Gottes, dessen Präsenz in unserer Welt herausgelobt und identifiziert werden will

In einer unter dem Einfluss der Sünde und der Verkehrung durch den *diabolos* gekennzeichneten Lebenswelt vollzieht sich das Segnen Gottes dadurch, dass der angefochtene Mensch in den Lebenslagen, in denen er sich befindet, in den guten wie in den schlechten Tagen, den Segen Gottes nicht einfach 1:1 abbildet, sondern heraus-glaubt, indem er im Lob Gottes erkennt, wo Gott auch in einer schwierigen Situation präsent, auch unter notvollen Umständen am Werk, auch in einer Krankheitsnot gegenwärtig gewesen ist. Das Segnen Gottes vollzieht sich nicht in der ungebrochenen und evidenten Anerkennung der vor Augen liegenden „guten Gaben“ des Gebers aller guten Gaben,³⁴ die ja als solche vielfach gar nicht mehr identifizierbar sind oder in einer ambivalenten Gestalt begegnen, sondern in der Identifikation dessen, was inmitten einer zerbrechenden Welt, im Kontext verfallenden Lebens, unter schwierigen Umständen als Beistand, Lebenshilfe, Tröstung, Ermutigung zu erkennen ist. Gottes Gegenwart will so aus dem vermeintlichen Grau des Alltags und dem scheinbaren *Tohuwabohu* des Lebenslaufes herausgelobt und identifiziert werden.

Der Mensch segnet Gott, er lobt ihn und ehrt ihn, wenn er nicht nur das offenbar Gute in seinem Leben anerkennt, sondern auch zu sehen beginnt, wo er inmitten der Herrschaft des „Gottes dieser Welt“ (vgl. 2Kor 4,4) gegenwärtig ist und seine Wirkung entfaltet, wenn er ihm in seinem Leben nur Raum dazu gibt.

Wenn wir den Segen Gottes in dieser Weise auf ein gebrochenes Leben und eine vergehende Welt beziehen,

34 Vgl. 1Tim 4,3f.; Jak 1,17.

- dann wird nicht nur Gesundheit und Gesundung Zeichen des Segens sein, sondern auch die Erfahrung, wie Gott durch Zeiten der Krankheit, die vielleicht ein Leben lang nicht enden, hindurch hilft;
- dann ist Gott – im Gegensatz zu einem weit verbreiteten Missverständnis – eben nicht nur bei dem Tüchtigen; dann ist er – entgegen einer auch weit verbreiteten „frommen“ Empfindung – nicht nur bei denen, die sich wohl fühlen; die sich geborgen fühlen; die sich ihm nahe fühlen; die sich heilig fühlen; denen ihre Lebensvollzüge planentsprechend gelingen. Dann dürfen gerade auch die Angefochtenen und Daniederliegenden damit rechnen, dass Gottes Segen auf ihrem Leben ruht und sich in ihrer Existenz manifestiert, wenn sie dem lebendigen Gott die Chance geben, sich in ihrem Elend aus-zu-wirken;
- dann wird nicht nur „Kindersegen“, also eine große Zahl von Nachkommen, Zeichen einer gesegneten Ehe sein, in der sich der Trausegen auswirkt, sondern ebenso und vielleicht noch mehr die Treue, die die Eheleute einander bewahren und die vielleicht alles andere als selbstverständlich ist; die vielleicht auch erschüttert werden mag, die aber im Gesamten resümiert werden kann, wenn beide aus der Vergebung und Verantwortung vor Gott leben; dann ruht der Segen Gottes auch nicht nur und vor allem auf familiärer, sondern auch auf einer Single-Existenz, wo diese verantwortlich in ihren großen Chancen und mit ihren Grenzen und Gefährdungen gelebt wird.
- Dann wird nicht nur eine gelingende, glatte Karriere, eine lang andauernde, problemlose Beziehung Zeichen eines solchen sich aus-wirkenden Segens sein, sondern auch eine gebrochene Biographie, ein zerbrochenes, gescheitertes Leben, aus dessen Einzelteilen Gott aber ein neues Ganzes zu flicken versteht, das er nach seinem Willen in Gebrauch nehmen kann, – so wie es ihm denn gestatten, sich der Puzzle-Teile und Scherben unserer Existenz anzunehmen und sie nach seiner Weisheit und seinem Willen zusammenzufügen: „Herr, segne dieses Chaos!“
- Dann wird man – im Widerspruch zum ursprünglichen Sinn des Wortes und scheinbar paradox – nicht nur von einem gesegneten Leben, sondern auch von einem gesegneten Sterben und – Gott sei Dank für den „Tod des Todes“³⁵ in der Auferweckung seines Sohnes aus den Toten! – auch von einem gesegneten Tod sprechen können. Denn Kreuz und Auferstehung Jesu sind uns Menschen der – bis dato einzige – Beleg dafür, dass Gott nicht nur in einem gelingenden Leben bei uns ist; dass er nicht nur im Leben bei uns sein kann, wie der alttestamentliche Gläubige noch unterstellte (Hiob); dass Gott uns noch nicht einmal verlässt, wo wir durch Krankheit in die Sphäre des Todes hineingeraten, als die der alttestamentliche Beter schwere

35 So Martin Luthers im Anschluss an Hebr 2,14 vollzogene soteriologische Bestimmung des Kreuzestodes Jesu. Vgl. Eberhard Jüngels Erläuterung und Darstellung der geistesgeschichtlichen Folgewirkung dieser Bestimmung in: ders.: Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen 1977, 122.

Krankheitsnot mit Recht beschreibt, – ja, dass noch nicht einmal der Tod uns zu trennen vermag von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist.³⁶

Zusammenfassung und Schluss

Was uns der christliche Glaube im Segen und als Segnung anbietet, ist

- weder als weltliches, materielles o.ä. Gut identifizierbar,
- noch durch eine bestimmte, im Extrem magisch funktionierende Technik garantierbar,
- und auch nicht an einem Ort lokalisierbar oder durch einen speziellen Segensträger kanalisierbar;
- ebenfalls auch nicht auf bestimmte *casus* beschränkbar.

Es ist

- der Zuspruch der unbedingten, durch keinerlei Vorbedingungen zu ermöglichenden Zuwendung Gottes in ausnahmslose jede Lebenslage, Notlage, Schiefelage des Lebens, ja selbst ins Sterben und in den Tod hinein;
- im religionsgeschichtlichen Vergleich sowohl die totale Entgrenzung des Segens, der eben nicht mehr nur für konkrete und von bestimmten Verhältnissen ausgesagt werden kann, und gleichzeitig dessen totale Intensivierung;
- das Wirken eines Gottes, der eben nicht mehr nur auf die positiven, effektiven, erfolgreichen, gelingenden Seiten des Lebens festgelegt werden kann und will, der vielmehr durch *pathemata mathemata*³⁷, durch Erleiden der Existenzbedingungen des verlorenen, von Seinem Segen abgetrennten Menschen gelernt hat, auch unter den Bedingungen einer zerbrechenden Schöpfung und einer vergehenden Welt beim Menschen zu sein.

36 Vgl. Röm 8,38f.

37 So Johann Georg Hamann (Das letzte Blatt [1788], in: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe, hg. von Josef Nadler, Bd. I–V Wien 1950–1953, Bd. III, [409–410] 410,17) unter Bezugnahme auf Hebr 5,8.